6. Jahrg. Nr. I.

Digitised by the Harvard University, Ernst Mayr Library of the Museum of Comparative Zoology (Cambridge, MA); Original Download from The Biodiversity Heritage Library http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Blätter für Vogelkunde, Vogel-Schutz und -Pflege.

Redacteur: August von Pelzeln.

Jänner. | Die „Mittheilungen des Ornithologischen Vereines in Wien" erscheinen monatlich einmal. Abonnements, sowie Inserate à 8 kr. = 16 Pfennige für die 3spaltige Nonpareillezeile werden in der k. k. Hofbuchhandlung Wilhelm Frick in Wien, I., Graben Nr. 27, entgegengenommen, und einzelne Nummern à 25 kr. = 50 Pfennige daselbst abgegeben. — Correspondenzen in Redactionsangelegenheiten sind an Herrn August von Pelzeln, I., Wipplingerstrasse 18, zu richten. | 1882.

In Folge Beschlusses des Ausschusses wird vom laufenden Jahr an der Abonnementspreis der Mittheilungen des ornithologischen Vereines in Wien auf 3 fl., sammt Franko-Zustellung 3 fl. 25 kr. = 6 Mark 50 Pfennige erhöht.

**Inhalt:** Dr. Holub's Vortrag über die Vogelwelt Süd-Afrikas. — Erstes Erscheinen einiger Zugvögel bei Troppau. Von Victor Ritter von Tschusi zu Schmidhoffen. — Die Vögelparasiten. Von Josef Kolazy. (Fortsetzung.) — Vereinsangelegenheiten. — Notizen. — Literarisches. — Inserate.

# Dr. Holub's Vortrag über die Vogelwelt Südafrikas.

Gehalten im grünen Saale der k. k. Akademie der Wissenschaften im ornithologischen Vereine am 11. November 1881.

Hochverehrte Anwesende!

Ein Gespräch, welches ich vor einigen Tagen mit dem hochverehrten Herrn Custos, dem Herrn von Pelzeln hatte, gab den Impuls zu diesem Vortrage. Wir sprachen über die Pflege der Naturwissenschaften in Südafrika und da erlaubte ich mir die Anfrage, ob es nicht für die Herren vom ornithologischen Vereine von Interesse wäre, etwas Näheres über die diesbezüglichen Zustände in Südafrika zu erfahren. Auf seine bejahende Antwort und eine, zwei Tage darauf zwischen ihm und den geehrten Herren Ausschussmitgliedern des Vereines gepflogene Unterredung hin, habe ich mit Vergnügen eingewilligt, diesen Gegenstand in dem löblichen Verein etwas näher zu beleuchten. Da ich jedoch fürchten musste, dass dieser Gegenstand kein hinreichendes Thema für einen Vortragsabend bieten würde, so erlaubte ich mir noch ein zweites und ein drittes Thema heranzuziehen, so dass mein heutiger Vortrag eigentlich drei Themata zu behandeln haben wird. Das erste begreift die Pflege der Wissenschaften in sich — mit besonderer Berücksichtigung der Ornithologie in Südafrika. Der zweite Gegenstand betrifft das Verhältniss der südafrikanischen Ornis zum Menschen und der dritte besteht in einer Erklärung von Skizzen, welche ich einem Werke, das ich und der hochverehrte Herr Custos über die südafrikanische Vogelwelt geschrieben, beigegeben habe.

Was den ersten Gegenstand anbelangt, nämlich die Pflege der Wissenschaften in Südafrika, so wollen wir zuerst die Personen in's Auge fassen. Wir finden, dass sich Reisende sowohl, wie auch stätige Bewohner Südafrikas mit der Pflege der Wissenschaften beschäftigt haben und beschäftigen. Als Reisende, die sich auf diesen Gebiete Verdienste erworben haben, nenne ich Chapman, Andersson, Dr. Bradshaw und die beiden deutschen Forscher Hübner und Mauch; die ersten Zwei beschäftigten sich namentlich mit dem ornitholo-

 Download from The Biodiversity Heritage Library http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum

gischen Gebiete, die anderen zwei mit der Mineralogie und Geologie. Dr. Bradshaw arbeitete auf dem Felde der Ornithologie und Entomologie.

Zu den stätigen Bewohnern gehörte Prof. Poppe, welcher werthvolle Studien über Fische und essbare Schwämme zur Allgemeinheit brachte und durch seine in populärer Weise geschriebenen Werke auch unter weniger Gebildeten Gutes schuf. Er wie der folgende finden sich nicht mehr unter den Lebenden. Herr Sanderson, der Herausgeber des englischen Blattes „The Natal-Colonst" hat sich als Botaniker bedeutende Verdienste erworben. Von den Lebenden erlaube ich mir zu nennen: primo loco den Curator des südafrikanischen Museums in Capstadt, Herrn R. Trimen, der sich wohl in zweiter Instanz mit der Ornithologie beschäftigt, doch bei der neuen Zusammenstellung im South African Museum fachmännischen Sinn bekundete. Er hat einige ornithologische Sammlungen, die Dr. B. Bradshaw am Zambesi erworben, geordnet und auch neue Arten aus diesen Sammlungen in englischen Journalen beschrieben. Das Hauptverdienst jedoch, welches er sich für die Wissenschaft erworben, erzielte er durch seine Forschungen auf dem Gebiete der Lepidoptera. Er hat mehrere Bände über dieses Fach der Entomologie bereits veröffentlicht und setzt diese seine Arbeiten in ausgedehntem Masse fort. Bei unserem Zusammentreffen theilte er mir einige sehr interessante Thatsachen über gewisse Schmetterlinge mit, die, was das Geschlecht anbetrifft, so verschiedene Formen und Farben zeigen, dass viele davon, Mann und Weib, von europäischen Entomologen für besondere Species angesehen wurden; durch solche Studien und genaue Bestimmung des status quo hat er sich gewiss nicht geringe Verdienste auf wissenschaftlichem Gebiete erworben.

Andere Männer, die sich um die Ornithologie in Südafrika Verdienste erworben haben, sind: Mr. Layard und der Custos des Museums zu Grahamstown Herr Glanville, dann in zweiter Instanz als fleissige Beobachter die Herren: Hon. Arnot (Colesberg), Mr. Fairbridge (Capstadt), Mr. Atmore (Meiringspass), Mr. Jackson (Nelpass), Mr. O' Reilly (Graf Reinet) u. A. Ferner auch eine Frau, eine gewisse Mrs. Barber. Ich werde weiterhin noch einige Männer nennen müssen, welche als Botaniker und Geologen sich gute Namen erworben, jedoch mit der südafrikanischen Vogelwelt sich nicht insbesonders befasst haben. Was wir aber, mit Rücksicht auf wissenschaftliche Forschungen, der Frau Barber zu verdanken haben, kommt vor allem auf Rechnung ihrer ausgezeichneten Beobachtungsgabe, die wir ihr nachrühmen müssen. Viele der hochverehrten Anwesenden kennen wohl Layards erstes Buch „The birds of South Africa" (a descriptive Catalogue, Cape Town & London 1867.) — Gegenwärtig erscheint eine zweite, wohl revidirte und vergrösserte, zugleich auch illustrirte Ausgabe. Im Besitze des ersteren, erlaube ich mir auf gewisse Stellen, in denen sich Herr Layard auf Mrs. Barber beruft, hinzuweisen. Selbe bekundet in ihren Berichten, die diesem Werke einverleibt wurden, einmal ein tiefes Wissen wie auch vortreffliches Gemüth. Es sind äusserst interessante Beobachtungen, welche diese Forscherin über die Lebensweise mancher Vögel gemacht hat. So spricht sie z. B. von einer der interessantesten Naturgaben eines Steinschmätzers, Saxicola bifasciata (Tem.), dass er es versteht die Stimme anderer Vögel, ja selbst jene kleinerer Säugethiere nachzuahmen, so z. B. die der Scharrthiere, Rothkelchen, Nectarinien u. A. Auch berichtete sie über den eigenthümlichen Nestbau des Hornvogels, Tockus flavirostris und des Hyphantornis capitalis. Dem Autor des eben genannten Werkes fiel es auf, dass die Nester des letztgenannten Vogels aus gewissen, röthlichbraunen Pflanzenfasern gewoben sind. Er konnte nicht ergründen, von welchem Baste oder Blatte diese Fasern herrühren, nicht eher, als bis Fr. Barber Herrn Layard belehrte. Sie war die erste, welche eben die Beobachtung machte, dass der Vogel einer bestimmten niedrigen Aloë-Art (Sanseviera?) diese Fasern entnehme. Es besitzen nämlich die fleischigen Blätter der Pflanze sehr starke, ob ihrer Zähigkeit schwer loslösbare Fasern, von diesen sind jene an den Blatträndern röthlich und eben nur diese vermag der Vogel von dem Blatte abzutrennen, um daraus sein Nest zu bilden.

Ausser in der Ornithologie hat Frau Barber auch in der Entomologie und Botanik gearbeitet! Sie ist nebstbei auch eine ausgezeichnete Artistin, und da ihr hierin eben noch der Vorzug gebührt eine Forscherin zu sein, so vermag sie ihre Schmetterlinge und unter den Pflanzen namentlich die wunderbaren und durch die äusserst feine Behaarung ihrer sternförmigen Blüthen so ausgezeichneten Staphelien vollkommen naturgetreu wiederzugeben! Eben ob der erwähnten Behaarung — die Haare und Wollfäserchen sind von einer anderen Farbe als die Blüthen — sind gute Abbildungen von Staphelien so selten, und um so schätzenswerther die von unserer Forscherin ausgeführten Arbeiten. Ob diesen und ähnlichen Verdiensten wurde sie auch von der Philosophical-Society in Capstadt zum correspondirenden Mitgliede gewählt.

Als ich Frau Barber besuchte, zeigte sie mir eine Sammlung solcher Aquarelle. Ich erlaubte mir dabei anzufragen, ob die Artistin nicht gewillt wäre, diese ihre Pflanzenskizzen zu veräussern, es kam mir nämlich in den Sinn, selbe zu erstehen und sie der Oeffentlichkeit zu übergeben, damit diese Schätze nicht so lange und vielleicht auf immer so verborgen gehalten werden mögen. Frau Barber erwiderte jedoch, sie hätte schon über dieselben verfügt und sie der Linaeic Society zu London vermacht. Mrs. Barber hat ausserdem mehrere Arbeiten für das Journal der philosophischen Gesellschaft zu Capstadt geschrieben. — So unter anderen Resultate vergleichender Studien, in wieferne Localitäten mit Berücksichtigung der Vegetationen und Bodenbeschaffenheit einen gewissen Einfluss auf die Färbung und Lebensweise gewisser Thierformen, besonders der Aves und Reptilien ausüben.

Weitere hervorragende Personen, die sich um die Wissenschaft in Südafrika Verdienste erworben haben, sind in erster Linie: Herr Prof. Mc. Olven in Sommerset-East und Herr Bolus in Capstadt als Botaniker, dann haben wir als Geologen den Landesgeologen Herrn Dunn, S. Stow, Prof. Shaw und zahlreiche Amateurs zu nennen; wir sehen nebstdem eine Reihe von Personen, die gegenwärtig als Mitglieder der Philosophical-Society und anderer wissenschaftlicher Vereine wirklich erspriesslich für die Pflege der Wissenschaften in Südafrika wirken. Von wissenschaftlichen Vereinen finden wir in den südafrikanischen Colonien zwei, die einer besonderen Erwähnung verdienen. Es ist diess die Philosophical und Microscopical Society, jene in Capstadt, diese in Durban; der ersteren liegt die Pflege aller Wissenschaften ob; nur Originalforschungen werden in dem Fachblatte der Gesellschaft veröffentlicht.

Download from The Biodiversity Heritage Library http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum


In Port Elizabeth bestand auch ein Verein, der sich Athenäum nannte und sich die Pflege der Naturwissenschaften zu seinem Problem schuf. Was das wissenschaftliche Material betrifft, auf das sich diese Vereine stützen können, so finden wir einmal ein Museum in Capstadt, ein zweites in Grahamstown. Das Museum in Capstadt führt den Namen „the South African Museum", es wurde von Governor, Gray und einigen Patrioten gegründet, und ich muss gestehen, dass es sich in den wenigen Jahren seines Bestehens staunenswerth entwickelt hat und zu den besten Hoffnungen berechtigt.

Das Gebäude selbst zerfällt in zwei Theile, der eine begreift die Bibliothek, der andere die zoologischen und ethnologischen Sammlungen in sich. Was diese Sammlungen anbetrifft, so sind sie reich, sogar manche darunter, namentlich die Vögel, sehr reichhaltig zu nennen.

Ausserdem sind auch Vögel aus Madagascar und auch europäische ziemlich gut vertreten. Was das zweite Museum, das zu Grahamstown, eine Stadt von kaum 10.000 Einwohner, anbelangt, so ist es eine schöne Sammlung von naturwissenschaftlich-ethnologischen Gegenständen zu nennen!

Gegründet, wenn ich nicht irre, von Dr. Atherstone, ist es städtischer Besitz und in Händen eines Curators, eines in Afrika wohlbekannten Ornithologen, des Herrn Glanville. Er ist ein älterer Herr, doch noch mit frischem Jünglingseifer bei der Sache. An dem Tage, als ich ihn besuchte, schien er mir in einer äusserst freundlichen Stimmung zu sein, und berichtete mir auch, dass sein Sohn auf der Hochebene eine Lerche erworben habe, welche Species er noch nie zuvor um Grahamstown erschaut hätte. Ich machte hier auch die Beobachtung, dass lebende Thiere, insbesondere Vögel, auf städtische Kosten gehalten werden, gewiss ein löbliches Beispiel für andere südafrikanische Städte. Ein drittes Museum besteht in Port Elizabeth, in jener Stadt, von welcher ich oben erwähnte, dass daselbst das Athenäum bestanden hatte. Ich fand das von dem Athenäum angelegte Museum in einem ziemlich verwahrlosten Zustande. Ich sah es zuerst im Jahre 1872, da war Alles noch in bester Ordnung.

Da ich hier jedoch noch äusserst werthvolle Objecte vorfand, so machte ich den Herren den Antrag, die hier noch vorfindlichen Sachen zu erstehen; darauf erwiderte man, der Ausschuss wäre auseinandergegangen, es sei Niemand da, der über die Naturalien zu verfügen hätte. Der frühere Ausschuss habe sich aufgelöst, seine Mitglieder hätten sich zum Theile zu einer dramatischen Gesellschaft umgestaltet. Das Museum wurde zu Zeiten meines Aufenthaltes für die Herren Amateurs, die auf der Bühne auftraten, als Garderobe benützt. Meine Mühe, dass man doch etwas für das Museum thun soll, blieb fruchtlos, meinen Antrag, einen Vortrag zu Gunsten des Museums halten zu wollen, wies man zurück.

Ich fand namentlich unter den Geologicis so manch' werthvolles Stück, von Vögeln waren nur mehr wenige vorhanden.

Wenn ich wieder Port Elizabeth besuche, will ich nochmals trachten, die Sache des Vereines zu befürworten, im nichtbefriedigenden Falle aber, sei es durch Tausch oder einen anderen Dotationsgegenstand, die werthvolleren Gegenstände aus dem Museum für heimische Anstalten zu erwerben trachten.

Die Philosophical Society hat, wie schon erwähnt, ein eigenes Organ, das sie an ihre Mitglieder verschickt. Ausserdem fand ich in den südafrikanischen Journalen seiten- und spaltenlange Artikel, die der Geologie, Ornithologie, Ethnologie etc. gewidmet waren. Es ist eben die Presse in Südafrika den naturwissenschaftlichen Studien in allen Originalforschungen auf südafrikanischem Boden sehr gewogen. Im Ganzen erscheinen in Südafrika circa 50 Zeitungen, welche alle wohl bestrebt sind, ja förmlich darin wetteifern, neue wissenschaftliche Berichte ihren Lesern vorführen zu können.

Ich erlaube mir nun, zu dem zweiten Gegenstande meines Vortrages überzugehen und einige wenige Worte über die Verhältnisse der südafrikanischen Ornis zum Menschen vorzubringen. Ich habe mir dies Thema hauptsächlich aus dem Grunde gewählt, weil die südafrikanische Ornis, wenn, mit jener anderer Welttheile oder wenigstens jener gewisser Abschnitte anderer Continente in Betracht gezogen, eine bevorzugte Stellung einzunehmen berechtigt ist. Ich behaupte nämlich, dass sich die südafrikanische Ornis dem Menschen mehr nützlich erweist, als wie wir es mit Rücksicht auf andere Landstrecken behaupten können. Um dieses darzuthun, erlaube ich mir, die einzelnen Ordnungen durchzugehen, gewisse und besondere Charaktereigenheiten, der bedeutendsten ihrer Vertreter hervorzuheben. Als Einleitung dazu benütze ich die Erwähnung gewisser Eigenthümlichkeiten Südafrikas, und würde die hochverehrten Anwesenden ersuchen, selbe während des weiteren Vortrages gütigst im Auge zu behalten.

Die südafrikanische Ornis erweist sich dem Menschen desshalb so sehr nützlich, weil einmal die sanitären Verhältnisse in Südafrika auf einer niederen Stufe stehen, und in einer zweiten Hinsicht, weil die südafrikanischen Länder von Uebelständen heimgesucht werden, welche Jahr aus, Jahr ein wiederkehren; sie rühren von ungeheuren Insectenschwärmen her, und zwar Heuschrecken, Motten und einem allzugrossen Vorhandensein der Termiten.

Was die südafrikanische Ornis für den Menschen thut, was für Vortheile dem Menschen aus der Vernichtung von Millionen und Milliarden der eben genannten Insecten erwachsen, ist wirklich nicht genug mit Worten darzustellen und zu preisen und nur mit der grössten Schonung der Vögel zu entlohnen.

Wollen wir mit den Raubvögeln beginnen! Wir sehen schon bei dieser Ordnung den höchstinteressanten Befund, dass es einmal gewisse Familien auf sich genommen haben, die Luft von Miasmen zu reinigen. Die sanitären Verhältnisse in Südafrika sind solche, dass, wenn z. B. irgend Jemandem in einer Stadt ein Pferd oder ein Rind zu Grunde geht, man es kaum 100—500 Schritte über die Stadt hinaus, auf die Ebenen schleppt und es da liegen lässt; weiter kümmert sich (ausser in sehr seltenen Ausnahmen und in der allerletzten Zeit nur in den grössten Städten) aber auch kein Bürger, noch eine Behörde darum, was mit dem Cadaver geschehen soll. Was ist die Folge davon? Typhus und andere Krankheiten!

Wenn wir ferner bedenken, dass die meisten der civilisirten Gegenden im Winter von Trockenheit zu leiden haben, dass sich dann oft auf weite Strecken hin kein Gras vorfindet, und dass dabei Zugthiere durch solche Gegenden Hunderte von schwerbeladenen Fuhren in's Innere zu ziehen haben, so sehen wir denn, dass

 Download from The Biodiversity Heritage Library http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum

Hunderte dieser Rinder auf dem Marsche nach dem Inneren an Erschöpfung zu Grunde gehen. Wer würde sie begraben?! Es liegt kein Gesetz vor, das darüber bestimmen würde, — man lässt die Thiere liegen!

Da haben es hauptsächlich zwei Vögel übernommen, dem Menschen zu helfen, die bösen Folgen dessen, was sonst seine Unachtsamkeit verschulden würde, hintanzuhalten.

War das Pferd früh vor die Stadt geschleppt worden, so ist es bis zum selben oder dem nächsten Abend so abgenagt, dass nur die reinen Knochen übrig bleiben. Diess hat der Otogyps auricularis und der Gyps Kolbü bewerkstelligt! Der Nutzen also, der von diesen Vögeln dem Menschen geboten wird, ist nicht genug mit Dankesworten zu schildern.

Wir müssen nur bedenken, dass sich in dem spärlich bewohnten Südafrika doch die Hausthiere in sehr grosser Anzahl vorfinden, und dass sie zuweilen von Epidemien heimgesucht werden. So namentlich Pferde in den Monaten Februar, März und April, wenn sie an einer endemischen Pneumonie in grosser Zahl zu Grunde gehen. Wir können dessen sicher sein, dass wir in manchen Städten nach jenen Monaten von 200 Pferden kaum mehr 50 lebend vorfinden. Viele der Farmer besitzen sehr grosse Schafheerden, doch hält sich ein Jeder oft nur sechs oder acht Schwarze; ein Schwarzer mit oder ohne einen Hund hütet zuweilen hunderte von Schafen. Wie wäre es nur möglich, die vielleicht zu Hunderten in wenigen Tagen an einer Epidemie zu Grunde gegangenen Thiere rasch zu begraben? Nun, da sind es eben jene Aasvögel, welche sich dem Menschen durch die Aasvertilgung als sehr nützlich erweisen. So repräsentirt sich die eine Familie der Tagraubvögel.

Bei andern machen wir den interessanten Befund, dass z. B. jene Raubvögel, welche wir in unseren Gegenden als gefürchtete Feinde unserer Hausthiere und des Wildes verfolgen würden, z. B. wie die Aquilae, so Aquila rapax (Steppenadler), Helotarsus ecaudatus, die Edelfalken, ferner Tinnunculus u. A., also Vögel, deren Blutsverwandte unseren Hühnerhöfen schaden, sich in Südafrika ebenso nützlich, im Allgemeinen wohl noch nützlicher als schädlich erweisen und viele davon Monate lang namentlich dadurch dem Menschen wahre Wohlthaten erweisen, dass sie durch diese Zeit (im Sommer) sozusagen ausschliesslich von Insecten, zumeist von Heuschrecken und Termiten leben. Sie folgen den Schwärmen der Heuschrecken tagelang und tödten Tausende und Tausende dieser so schädlichen Insecten schon durch ihren Flügelschlag, ungeachtet, dass sie ununterbrochen nach ihnen schnappen und sie hinabwürgen. Sie werden dabei getreulich von einem riesigen Heere der Passeres, vielen Scansores, den Gallinae und Grallae unterstützt und Alle tragen dann zur Vernichtung der Insecten so viel bei, dass man ihre Hilfe nicht genug schätzen kann.

Ausserdem ist in Südafrika das Wild, die Vierfüssler sowohl wie das Federwild so zahlreich, dass selbst, wenn die Adler und andere Raubvögel, welche das Wild anfallen, in einer dreifachen Zahl vorkommen würden, der Mensch doch einen etwaigen Schaden, am Wilde begangen, nicht verspüren würde. Raubvögel, welche namentlich schaden, sind: Der Milvus aegyptius, wie einige der sperberartigen: Melierax musicus und M. gabar, Astur polyzonoides. Diese sind schädlich, doch ebenfalls zumeist nur für gewisse Monate. Da aber die Hühnervögel in Südafrika noch nicht so wie in Europa gepflegt werden, so ist auch der Schaden, den diese Raubvögel unter ihnen anrichten, weniger bedeutend, als wie er sich bei uns ergeben würde, so dass wir im Allgemeinen von den Raubvögeln Südafrikas behaupten können, dass sie sich dem Menschen gegenüber mehr nützlich als schädlich erweisen.

Dasselbe, was ich von den Tagraubvögeln meinte, das gilt auch von Nachtraubvögeln, welche im Allgemeinen auch mehr nützen als schaden, nur manche der Uhu's werden schädlich, so namentlich Bubo lacteus; während die meisten der grösseren Eulenarten das Land von den schädlichen, gestreiften Mäusen, den schwarzen Wasserratten und anderen verwandten schädlichen Vierfüsslern zu befreien suchen. Als Insectenvertilger sind namentlich die kleinen Zwergeulen hervorzuheben. Ich tödtete nur wenige, doch konnte ich stets beobachten, dass die kleinsten Eulenarten zumeist nur von Termiten leben. Ein weiterer Nutzen aber, der von den Raubvögeln den Menschen erwächst, ist der, dass sie eine riesige Menge von Reptilien, insbesondere viele giftige Schlangen verzehren. Unter diesen Nutzvögeln steht der Serpentarius obenan. Dieser Adler ist eine wahre Wohlthat für Südafrika. Es wären ausser ihm natürlich noch viele Andere zu nennen, z. B. Circus ranivorus, der Melierax, auch kleine Sperberarten, welche ich wiederholt Schlangen anfallen sah.

Ich übergehe nun zu der zweiten Ordnung der Vögel, zu den Passeres. Betrachten wir die erste Unterordnung derselben, die Fissirostres. Der Nutzen, den diese dem Menschen erweisen, ist im Ganzen und Grossen ein gewaltiger. So sind schon die Schwalben allein in vielen Arten vertreten; ausser, dass sie in mehreren Arten in verschiedenen Localitäten Südafrika's das ganze Jahr hindurch als emsige Insectenvertilger arbeiten, bringen daselbst auch manche der fremden Arten, so unsere Schwalben die Zeit unseres Winters zu. Ich muss gestehen, dass ich jenen Anblick nie vergessen werde, wo ich zum ersten Male in die südafrikanische Wirkungssphäre unserer Hausschwalbe Einblick thun konnte. Es war in den Hartsriverebenen, wo mir die überwinternden Schwalben durch ihr zahlreiches Vorkommen auffielen. Wir finden dort unabsehbare mit Blumen und Gras überwachsene Ebenen von zahlreichem Wild belebt. In eifrigster Jagd nach Insecten machen sich die Schwalben von Tagesanbruch bis in die Nacht hinein mit Insectenfang zu thun. Beim Einbruch der Nacht jedoch versammeln sie sich an den hie und da vorzufindenden, hoch- und dichtbeschilften Sumpfweihern. Es finden sich dann Tausende ein, welche eine Zeit lang gleich einer dichten Wolke über dem rauschenden Schilfe hin- und herschwärmen, um sich endlich zu senken und zugleich mit Witwen, Feuerfinken und einem ganzen Heer von Sumpf- und Wasservögeln in dem Schilfe zu übernachten. Wir sehen also, dass nicht allein die heimischen, sondern auch unsere eigenen, zum Ueberwintern sich hier einfindenden Vögel zahllose Insecten vertilgen und so dem Menschen gar sehr nützen. Wir finden ausserdem noch viele Ziegenmelkerarten, welche durch eine grosse Vertilgung von Nachtfaltern einen Weltruf besitzen. Gehen wir weiter, so sehen wir eine andere Familie, die wirklich sehr viel thut, um schädliche Insecten, namentlich die Heuschrecken, zu decimiren; es sind diess die drei Mandelkrähenarten, Coracias garrula, C. pilosa und

Download from The Biodiversity Heritage Library http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum


C. caudata. Diese Vögel sind ungemein gefrässig. Man sieht sie nur ihrem Nahrungsgeschäfte obliegen. Während sie sich in den Sommermonaten nur von den Heuschrecken nähren, vertilgen sie in den Wintermonaten deren Larven, welche unter der Erdkruste und zwischen trockenem Rasengras leben oder sich in langen Schwärmen auf der Ebene dahinbewegen.

Dann haben wir die Eisvögel. Auch diese sind in Südafrika sehr zahlreich vertreten und ich fand wiederholt in ihren winzigen Brotsäcken nichts Anderes als Insecten vor. Ceryle maxima lebt nächstdem auch von Eidechsen und anderen Reptilien.

Von den anderen Familien sind die Meropsarten ebenfalls als Insectenvertilger rühmlichst bekannt, so auch die nächstfolgenden Geschlechter Dicrocercus und Melittophagus. Von der nächsten Unterordnung, den Tenuirostres, finden wir ebenfalls sämmtliche Geschlechter nur zum Nutzen des Menschen wirkend. Es sind diess die Wiedehopfe, die Nectarinien, der Irrisor mit einigen Abarten. Alle diese sammt dem Promerops caffer vertilgen eine erstaunliche Menge von schädlichen Insecten.

Was die dritte Unterordnung, die Passeres dentirostres betrifft, so ist sie sehr zahlreich in Südafrika vertreten. So finden wir die Drymoica in sehr vielen Arten, ebenso die Saxicola, darunter als die bedeutendste wohl den bekannten Höhlensteinschmätzer. Wenn wir eine der riesigen südafrikanischen Ebenen betreten, die ausser einem geringen Graswuchs, von der Ferne angesehen, kein lebendes Wesen aufzuweisen scheint, so sehen wir sicherlich die wenigen Zwergbüsche mit diesem kleinen Vogel belebt. Sie sind Jahr aus, Jahr ein, Sommer und Winter mit der Vertilgung von Insecten beschäftigt: Termiten, Käfer und Heuschrecken bilden ihre Hauptnahrung. Von den anderen Familien sind ebenfalls durch ihren Artenreichthum die Motacilliden nennenswerth, unter denen wir einige schmucke Arten besitzen. Ferner finden wir, dass die drosselartigen sehr zahlreich sind, die Fliegenschnäpper, jedoch die zahlreichsten unter den Dentirostres sind wohl die würgerartigen. Sie sind die bedeutendsten Insectenräuber in ihrer Unterordnung und haben es vorzüglich auf Heuschrecken, Raupen und Coleoptera abgesehen. Was die Conirostres anbetrifft, so finden wir sie nicht allein als Insectentödter, sondern auch als Zeckentödter, ja einige sogar als Aasvertilger nützlich. Wir finden einige von den Raben, so den Schildraben, den grossen Geierraben und dann einen Vogel, den letzten der Familie in der Unterordnung, den Buceros abyssinicus als nennenswerthe Aasvertilger und Gehilfen der Aasgeier vor. Von den Insecten- und Zeckenvertilgern heben wir vor Allen die Sturniden, Hyphantornis, Fringillariae, die Witwen, die Buphagae und die Hornvögel zu nennen. Schädlich werden nur die Witwen und Prachtfinken und das für reifendes Getreide. Da jedoch die Reifezeit in Südafrika eine verhältnissmässig kurze ist, so haben sich die Leute nicht viel abzumühen, um einige Haufen dieser Finken von ihrem Getreide abzuwehren. Da die meisten Ackerbauer in vielen Gegenden zumeist in der Nähe von Sümpfen Landbau betreiben, so erweisen sich selbst auch diese Finken mehr nützlich als schädlich. Man kann daher sagen, dass die zuletzt genannten Vögel nur gegen die Ernte zu schädlich sein können, während sie sonst von den in diesen Sümpfen wimmelnden Insecten, welche dem Menschen sehr lästig fallen, leben.

Zum Schlusse sei noch zweier Familien, der Buphagae und der Hornvögel Erwähnung gethan. Wir können in Südafrika kein Thal betreten, keine Höhe besteigen, auf keiner Ebene uns niederlassen, ohne dass wir nicht bald von Zecken belästigt werden würden. Sie belästigen uns, für die Zugthiere aber sind sie eine wahre Plage. Es ist ein Anblick, den man nicht so leicht vergisst und wobei man sein Mitleid nicht leicht zurückhalten kann, wenn man manche der Zugthiere mit Hunderten von Zecken, die oft so gross wie eine Haselnuss sind, bedeckt erschaut. Da sind es unter den Conirostres die Buphagae und einige der Staare, welche zumeist diese Zecken den geplagten Thieren ablesen. Die Buphagae erweisen sich auch dem Jäger nützlich. Wenn man z. B. in einem Walde im Inneren einen Jagdzug unternimmt, und sich in einer kurzen Entfernung vor dem Jäger plötzlich aus dem Dickicht ein Schwarm dieser Vögel erhebt, da mag man dessen sicher sein, dass in der unmittelbaren Nähe eine Heerde von Büffeln oder sonstigem Hochwilde weidet. Was den Tockus flavirostris anbetrifft, so nährt sich dieser zumeist, wie auch jener mit dem rothen Schnabel, von Termiten und wird auf diese Weise in den Wäldern und einsamen Partien nützlich.

Wollen wir nun die dritte Ordnung betrachten, nämlich die Klettervögel, so fällt uns gleich im vorhinein eine Artenarmuth unter den Papageien auf; nicht minder auch eine grosse Armuth unter den Spechten. Es kommen von ihnen nur wenige Arten und selbst diese sehr vereinzelnt vor. Dagegen ist ein anderer Insectenvertilger reicher vertreten. Das sind die Kukuke, Erdkukuke u. a., welche ausser ihrer Insectenvertilgung noch durch Verzehrung von Mäusen und einigen Reptilien dem Menschen und seinem Schaffen Vortheil bringen. So wählen sich die Erdkukuke, obzwar sehr scheu, die Nähe des Menschen zum Aufenthalte. Hier nützen sie dem Menschen in einer solchen Weise, dass ich überall, wo ich einen Balg von einem solchen Kukuke zu gewinnen suchte, auf Widerstand stiess. Nicht nur unter den Farmern, selbst bei den Schwarzen sagte man mir: „ja Sie dürfen diese Vögel nicht erlegen, sie verzehren die uns belästigenden Scorpione, Reptilien und andere schädliche Thiere.“

Was die vierte Ordnung anbetrifft, jene der Tauben, so gewähren sie als Wildgeflügel dem Menschen nur einen geringen Nutzen. Der südafrikanische Colonist hat in seinen Steppen und Wäldern so zahlreiches Federwild und von Hochwild so viel, dass er sich um das kleine Federwild (die Tauben) gar nicht kümmert. Wenn wir jedoch, nach einem meilenlangen, anstrengenden Marsche in jenen unabsehbaren Ebenen, abgemattet und hungrig in einem kleinen Flussthale ankommen und wohl nur etwas Mehl mit uns führen, so ist es uns gewiss sehr willkommen, einige Tauben zu schiessen, die wir dann als Würze zu unserem einfachen Mehlbrei verwerthen. Allein diese Tauben werden dem Menschen doch auch in einer anderen Hinsicht nützlich. Es sind einige Arten, welche mit Vorliebe die Wohnungen der Menschen aufsuchen, sich in ihrer Nähe aufhalten und Hausvögel genannt werden können, diese befreien die Viehherden von Insecten, welche Arbeit sie Tag für Tag emsig vollbringen.

Was eine andere Ordnung der Ornis, nämlich die hühnerartige anbetrifft, so werden diese Vögel schon häufiger erlegt als die vorhergehenden, doch die Hühnerjagd wird in Südafrika in keinem solch' ausgedehnten Masse wie in Europa betrieben. Es ist mir

Download from The Biodiversity Heritage Library http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum

nur in beschränktem Masse bekannt, dass man Wachtel- und Rebhühnerjagd als eifrigen Sport betrieben hätte. Es geschieht nur dann, wenn die Thiere auf der Wanderung begriffen, sich periodisch zahlreich hie und da einzufinden pflegen. Man trifft die meisten Rebhühnerarten auch zumeist paarweise und nicht in Ketten an, was die Jagd, obgleich die Francolinusarten nicht sehr scheu sind, weniger erfolgreich gestaltet. Die Perlhühner, die in grösseren Heerden angetroffen werden, jagt man noch am meisten. In der Nähe eines jeden das ganze Jahr hindurch fliessenden Flusses treffen wir die Numida mitrata an. Man findet sie in Haufen von 20—100 Stück und darüber und das durch das gesammte Südafrika, vom Süden her, bis über den Zambesi nach Norden hin. Nun, dass diese Thiere zumeist von Insecten leben, ist bekannt, ebenso die Pterocliden. Ein interessantes Thier ist eines der letzteren und zwar das „bunte Flughuhn." Es bewohnt den Norden Südafrikas, der unabsehbare Nieder-Wälder aufweist. Diese Wälder zeigen hie und da hoch- und niederbegraste Lichten. Auf diesen Waldblössen, da lebt dieser Pterocles; wir sehen zumeist gegen vier Uhr Nachmittags diese Thiere sich versammeln, um gemeinschaftliche Flüge zur Tränke zu veranstalten. Das Wasser befindet sich im Walde in Sandgruben, welche von den Schwarzen aufgegraben, ihnen ihren Bedarf nothdürftig decken. Da sieht man die Vögel von den Weideplätzen herankommen und zur Tränke einfallen.

Nun dass auch diese Tausende und Tausende von Vögeln ungeheure Mengen von Insecten verzehren, ist selbstverständlich.

Was die sechste Ordnung der Vögel, nämlich die Straussvögel anbetrifft, so springt der Nutzen, den diese Vögel dem Menschen bieten, sofort in's Auge. Es hat sich der Strauss in den wenigen Jahren seiner Pflege zu einem der bedeutendsten Nutzthiere Südafrikas emporgeschwungen. Bedenken wir nur, wie sehr man in früheren Jahren den Strauss seiner Federn wegen auszurotten suchte, und dass man nun in den letzten Jahren ebenso fleissig daran arbeitet, seine Zahl zu vermehren. In jenen Districten, wo der Strauss schon ausgerottet war, zeigen sich jetzt Tausende und Tausende von Straussen; ich schätze die Gesammtzahl dieser Nutzvögel für Südafrika auf 160—180 Tausend. Das Capital, das die Vögel repräsentiren, lässt sich nur beiläufig berechnen, doch begreift es Millionen in sich, und all' dies ist ein Werk der letzten Decennien. Wie sehr die Straussenzucht bis jetzt zu nützen vermochte, können wir leicht aus den bisherigen Erfolgen bemessen, wenn wir nur bedenken, dass sich der diessbezügliche jährliche Ertrag auf Millionen beläuft.

Es sind Millionen, die der Strauss dem Lande einträgt. Es ist jedoch ein Unterschied zwischen den Federn des zahmen und denen des in Freiheit aufgewachsenen wilden Strausses. So sehr die ersteren in ihrer Menge anwachsen, so sehr schwinden an Zahl die letzteren. Glücklicher Weise winkt aber in der letzten Zeit ein Hoffnungsstrahl, dass wir es vermögen, die wilden Strausse einzuzäunen und zwar können es mit Erfolg nur die Schwarzen in ihren Ländern versuchen. Hier, wo nur wenige Menschen ein grosses Gebiet bewohnen, sagen wir z. B., dass 30.000 Menschen ein Gebiet bewohnen, das so gross als Niederösterreich ist, vermögen es diese Schwarzen für ein paar Strausse ein riesiges Gebiet einzuzäunen. Mit Sicherheit können wir hoffen, dass solch ein Strauss, der einen grossen Spielraum zur Verfügung hat, auch seine Federn besser zu bewahren vermag. Ausserdem würden solche Vögel weniger von den Parasiten zu leiden haben; so hat man auch nie den Cadaver eines wilden Strausses gefunden, der in der Wildniss an Parasiten zu Grunde gegangen wäre. Ich besuchte auf meiner Heimreise einen Straussenfarmer in der nördlichen Capcolonie, dieser Mann wies mir über 30 Cadaver von Straussen vor, welch' letztere er in einem einzigen Jahre durch die Parasiten verloren hatte. Denken wir nur, dass ein erwachsener Vogel mit 30—50 £ angeschlagen wird; welch' grossen Schaden hatte da nicht dieser einzige Straussenzüchter erlitten! Er zeigte mir einige Parasiten, wo sich z. B. ein Fadenwurm nicht weniger als $1^1/_2$ Meter lang, in dem Pericardium eines Strausses eingekapselt hatte. Der Wurm hatte sich zwischen den Ueberzug und die Musculatur des Herzens eingefressen und so den Tod des Thieres herbeigeführt. Solche Fälle sind nicht selten, wo dann die Thiere vom Blutverluste sterben. Nun, wir müssen hoffen, dass, wenn die Thiere einen grösseren Spielraum haben, dass sie an dieser Krankheit weniger leiden werden, und dass ihre Federn besser und schöner sich gestalten. Es ist diess leicht zu fassen. Wenn wir 60 Strausse in einem Lande von tausend Morgen haben, so trägt dies nicht so viel zum Vortheile derselben bei als wie, wenn wir denselben Raum einem oder zwei Paaren dieser Vögel geben würden.

Was die siebente Ordnung betrifft, so ist diese wohl nicht minder nützlich wie die Accipitres und Passeres. Zu den Sumpfvögeln gehören eben die wichtigsten, die bedeutendsten Insectenvertilger, eben jene, welche sich für die südafrikanischen Colonisten die meisten Verdienste erworben haben. In erster Linie stehen die nordmannische Steppenbrachschwalbe und die Kraniche, dann die beschopften Kibitze. Auf vielen Farmen, namentlich auf solchen, die auf den Hochebenen liegen, finden wir stabil von einigen bis an die 50, 60 und 300 der Heuschreckenkraniche, die sich durch einen besonderen Federschmuck der Schwingen auszeichnen. Sie werden von den Farmern geschont und leisten wirklich Erstaunliches in der Verzehrung von Insecten. Sie folgen den Heuschreckenschwärmen ebenso wie die Hunderte und Tausende der Steppenbrachschwalben. Ein höchst interesanter Anblick wird uns geboten, die zuletzt genannten Vogelarten, nebst den Adlern, Falken und Singvögeln in die Heuschreckenwolken einfallen, diese umschwärmen und durchbrechen zu sehen. Zur Zeit, wo es keine Heuschrecken gibt, erweisen sie sich als Vertilger von Termiten nützlich. In wie ferne die letzteren schädlich werden können, davon hat sich schon ein jeder Colonist mehr weniger überzeugt. Wohnt er eben nicht weit im Inneren, wo es Holzarten gibt, welche einen nicht unangenehmen, aber doch penetranten Geruch verbreiten, der von diesen Insecten gemieden wird, so sehen wir sehr viele Häuser unter dem Einflusse der Termiten leiden. Nicht allein als Insectenvernichter leisten diese Vögel viel Gutes, sie leisten auch als Vertilger von Reptilien ganz Bedeutendes. Das Meiste in dieser Hinsicht leisten unter den Grallae die Trappen, welche giftige Schlangen verzehren.

Was die letzte Ordnung der Vögel, die Schwimmvögel, anbetrifft, so nützen dieselben nur theilweise als Wild.

Wie schon erwähnt, ist das Federwild von untergeordneter Bedeutung im Hause des südafrikanischen Jägers. Man schiesst wohl hie und da einen dieser Vögel, wenn man ihn zufällig antrifft, doch werden sie

Download from The Biodiversity Heritage Library http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum


nur selten der Jagd halber aufgesucht. Wenn sie auch dem Menschen in dieser Richtung weniger nützen, so finden wir unter ihnen doch einige Arten, welche sich in anderer Beziehung als nützlich erweisen. Es sind z. B. einige von den Wildenten, doch auch das zur vorhergehenden Ordnung gehörende Kammblässhuhn, welche von den Farmern in der Nähe ihrer Wohnungen gehalten werden. Es gibt keine Farm, die nicht an einem Gewässer liegen oder die nicht wenigstens einen Weiher aufweisen würde, in dem das Regenwasser aufgefangen wird, um als Tränke für Mensch und Thier und zur Bewässerung der Felder zu dienen.

An diesen Weihern dulden die Farmer diese Schwimmvögel, welche sie von Lurchen, Mollusken und Wasserinsecten nach Möglichkeit reinzuhalten suchen.

Diess etwa der Nutzen der südafrikanischen Ornis.

Zum Schlusse erlaube ich mir nun eine Erklärung vorliegender Zeichnungen zu geben, welche ich als Erläuterung meinen „Beiträgen zur Ornithologie Südafrikas" einverleibt habe.

# Erstes Erscheinen einiger Zugvögel bei Troppau.

Herr Emanuel Urban, Professor am k. k. Gymnasium in Troppau, theilte mir vor einiger Zeit nachfolgende Aufzeichnungen über das erste Erscheinen einiger Zugvögel um Troppau mit, die die Jahre 1879 und 1880 umfassen und auch in Zukunft fortgesetzt werden sollen. Durch ein unliebsames Versehen fanden diese Notizen in meinem letzten Berichte keine Aufnahme, wesshalb ich sie hier folgen lasse:

Lusciola luscinia, L., Nachtigall. 1880. 3. V.

Ruticilla phoenicura, L., Gartenrothschwänzchen. 1880. 5. IV.

Ruticilla tithys, Scop., Hausrothschwänzchen. 1879. 31. III.; 1880. 30. III.

Motacilla alba, L., weisse Bachstelze. 1879. 31. III.; 1880. 29. III.

Sylvia hortensis, Gm., Gartengrasmücke. 1879. 3. V.; 1880. 19. IV.

Ficedula hypolais, L., Spottvogel. 1879. 15. V.; 1880. 7. V.

Hirundo rustica, L., Rauchschwalbe. 1879. 16. IV.; 1880. 17. IV.

Lanius excubitor, L., Raubwürger. 1879. 31. III.; 1880. 27. III.

Lanius collurio, L., rothrückiger Würger. 1879. 15. V.

Alauda arvensis, L., Feldlerche. 1879. 18. II.; 1880. 25. II.

Fringilla coelebs, L., Buchfink. 1879. 12. II.

Fringilla serinus, L., Girlitz. 1879. 1. IV.; 1880. 19. IV.

Oriolus galbula, L., Pird. 1879. 9 V.; 1880. 7. V.

Cypselus apus, L., Mauersegler. 1879. 9. V.; 1880. 5. V.

Caprimulgus europaeus, L., Nachtschwalbe. 1879. 15. V.

Cuculus canorus, L., Kukuk. 1879. 9. V.; 1880. 1. V.

Jynx torquilla, L., Wendehals. 1879. 21. IV.; 1880. 20. IV.

Coturnix communis. B., Wachtel. 1879. 9. V.; 1880. I. V.

Crex pratensis, Bechst., Wachtelkönig. 1879. 9. V.; 1880. 7. V.

Vanellus cristatus, L., Kiebitz. 1879. 16. III.; 1880. 29. II.

Charadrius hiaticula, L., Sandregenpfeifer. 1879. 19. IV.

Ein Trupp Ciconia alba von Nord nach Süd ziehend, wurde am 7. IX. 1880 — eine Schaar Anser sp.? am 23. XI. 1880 beobachtet. Der Hauptabzug der beiden Schwalbenarten (H. rustica und urbica) fand in der zweiten Hälfte des September 1880 statt.

Villa Tännenhof, November 1881.

Victor Ritt. v. Tschusi zu Schmidhoffen.

# Die Vögelparasiten.

Von Josef Kolazy.

(Fortsetzung.)

**Alauda arborea, L., Heidelerche.**
Docophorus communis, Nitzsch.
Menopon spec.?

---

Echinorhynchus micracanthus, Rud.
**Alauda arvensis, L., Feldlerche.**

---

Trichosoma Alaudae, M. C. V.
Filaria unguiculata, Rud.
Echinorhynchus micracanthus, Rud.
Taenie platycephala, Rud.
**Alauda cristata, L., Haubenlerche.**
Docophorus communis, Nitzsch.

---

Taenia platycephala, Rud.
**Anthus aquaticus, Bechst., Wasserpieper.**

---

Taenia platycephala, Rud.
**Anthus arboreus, Bechst., Baumpieper.**

---

Ascaris Alaudae, Rud.
Echinorhynchus micracanthus, Rud.
Distomum macrourum, Rud.
Taenia platycephala, Rud.
**Anthus pratensis, Bechst., Wiesenpieper.**

---

Trichosoma ornatum, Duj.
Taenia attenuata, Duj.
**Motacilla alba, L., Weisse Bachstelze**
Docophorus communis, Nitzsch.
Menopon pusillum, Nitzsch.

---

Distomum macrostomum, Rud.
**Motacilla flava, L., Gelbe Bachstelze.**

# ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien

Jahr/Year: 1882

Band/Volume: 006

Autor(en)/Author(s): Holub Emil

Artikel/Article: Dr. Holub's Vortrag über die Vogelwelt Südafrikas 1-7